

Wolfgang Posch

Ähnlichkeiten und Unterschiede.Aspekte des Zufalls

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2005 GRIN Verlag
ISBN: 9783668340053

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/343786>

Wolfgang Posch

Ähnlichkeiten und Unterschiede. Aspekte des Zufalls

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Posch Wolfgang

Ähnlichkeiten und Unterschiede Aspekte des Zufalls

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades
Magister der Philosophie

Studium: Philosophie

Universität Klagenfurt
Fakultät für Kulturwissenschaften

Institut für Philosophie und Gruppendynamik

Oktober 2005

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG.....	3
2. UNTERSCHIEDE.....	10
2.1 GRUND UND FOLGE.....	10
2.2 ERKENNTNISMÖGLICHKEITEN.....	13
2.3 HANDLUNGEN UND EREIGNISSE.....	15
2.4 EINZELHEITEN.....	20
2.5 ANSICHTSSACHE.....	21
2.6 ZUSAMMENFASSUNG.....	32
3. ÄHNLICHKEITEN.....	34
3.1 EVOLUTION.....	34
3.2 ORDNUNG, CHAOS UND WAHRSCHEINLICHKEIT.....	40
3.3 QUANTENTHEORIE.....	46
3.4 ZUSAMMENFASSUNG.....	58
4. HANDHABUNGEN.....	61
5. KONSEQUENZEN.....	65
LITERATURLISTE.....	74

1. EINLEITUNG

Wie hat eine Einleitung zum Thema Zufall auszusehen: geplant oder zufällig? Hat sie mit einer Definition oder sogar mehreren zu beginnen? Oder mit Fragestellungen? Geplant wäre ein Zugang über Definitionen, zufällig ein Zugang über Fragestellungen (da es sich mit Fragen verhält, wie mit der Hydra: glaubt man eine Frage beantwortet zu haben, stellen sich postwendend andere, zusätzliche ein).

Als Diener mehrerer Herren halte ich es mit beidem: mit Definitionen und mit Fragen.

Als Zufall bezeichnet Metzlers Philosophie Lexikon im allgemeinen ontologischen Sinne diejenigen Ereignisse, die sich weder als gesetzmäßige Folge eines objektiven Kausalzusammenhanges noch als intendiertes Folgeereignis subjektiv-rationaler Planung erklären lassen. Davon zu unterscheiden ist der Begriff der Zufälligkeit bzw. das Attribut „zufällig“, welche beide als modallogische Kategorie verwendet werden und als solche im Gegensatz zur Notwendigkeit stehen. Zufall entspricht dabei etwa dem griechischen Tyche und dem lateinischen Casus, während mit Zufälligkeit griech. endechomenon und lat. contingentia übersetzt werden. Dabei entspricht Zufälligkeit sachlich dem älteren lateinischen Terminus Kontingenz, der wiederum begriffsgeschichtlich auf griech. endechomenon zurückgeht.

Die Begriffsgeschichte von Zufall bzw. Zufälligkeit ist jedoch nicht eindeutig und es kommen zwei Ableitungen in Betracht. Zufall ist einmal eine Lehnübersetzung aus Akzidens (lat. accidens, von accidere, wörtlich: zufallen). Zufall lässt sich in Form von Kontingenz historisch jedoch ebenfalls ableiten von lat. contingentia (wörtlich: sich berühren, Zusammenfallen im örtlichen Sinn). Dabei sprechen für die Herkunft von „contingentia“ die etymologische Verwandtschaft sowie die inhaltliche Nähe zu Kontingenz im modallogischen und metaphysischen Sinne als Gegensatz zum Notwendigen. Für Zufall als Äquivalent von „Akzidens“ spricht jedoch der ontologische Aspekt des Zufalls als dasjenige, das nicht dem Wesen der Sache begründet ist.

Endechomenon bedeutet bei Aristoteles (darauf wird später noch näher eingegangen) zunächst dasselbe wie dynaton: möglich. Aristoteles erörtert endechomenon unter der Frage nach dem Verhältnis von Möglichkeit und Notwendigkeit. Als logischer Begriff steht er im Gegensatz zur Notwendigkeit. Diese Unterscheidung gründet sich auf den metaphysischen Begriff Möglichkeit oder Vermögen (dynamis). Weiters erscheint endechomenon im Sinne von Zufälligkeit als symmetrisch verteilte Möglichkeit dessen, dass etwas existiert: Etwas kann der Möglichkeit nach entweder sein oder nicht sein.¹

Fragen:

Ist der Zufall etwas, was sich der Folgerichtigkeit des Denkens entzieht?

Ist der Zufall von der Durchdringbarkeit durch das wissenschaftliche Nachdenken ausgeschlossen?

Ist alles Dasein, alle Erscheinung, alles Erleben eine Reihe von Zufälligkeiten?

Ist das Notwendige in jedem Sinne notwendig, das Zufällige in jedem Sinne zufällig?

Kann Zufall beschrieben werden durch Synonyme wie: Glück, Pech, Kontingenz, das Ungewohnte und Ungewöhnliche, die Ausnahme von der Regel, Vereinzelt, die Abweichung von sonst immer Beobachtetem, ein Mögliches oder Chaos oder beschreibt man ihn eher durch das Nicht-Vorhandensein seines Gegenteils (wobei die Schwierigkeit darin besteht, dass etwas definitionsgemäß schwer Fassbares kaum durch das (in Folge ungewisse) Gegenteil beschrieben werden kann) – durch das, was er nicht ist, aber dennoch braucht um das zu sein, was er ist: Nicht-Notwendigkeit, Nicht-Regelmäßigkeit, Nicht-Kausalität, Nicht-Schicksal, Nicht-Vorherbestimmtheit, Nicht-Ordnung?

Entsteht die Notwendigkeit aus einer wiederholten Abfolge von Zufälligkeiten?

Enthält der Zufall eine Ordnung?

Wie manifestiert sich der Zufall?

Stammt der Zufall aus vernünftiger Ordnung?

Sind Zufall oder Notwendigkeit Folge des Mensch-Seins, also eines menschlichen Standpunktes?

Ist Zufall eine Illusion?

¹ Vgl. Precht, Burkard, S. 683